

Lodzzer Zeitung.

Sonnabend, den 10. Februar (2. März.)

Abonnements-Preis in Lodz:
jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

**Für Auswärtige mit Zusendung vermittelt
der Post:**

jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich
1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur
in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:

Dienstage, Donnerstage und Sonnabende.

**Der
Jahrgang.**

Die Insertionsgebühren
betragen

pro Petit-Zeile oder deren Raum 5 Kop.

Im Auslande

übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncenbureaus.

Redaktion u. Expedition

Petersower-Strasse Nr. 275.

Лодзинский Городовой Магистратъ

Приглашаетъ конскриптовъ г. Лодзи которые воспользовались выкупомъ отъ набора сего года, а также конскриптовъ уволенныхъ въ Петроковскомъ Губернскомъ Рекрутскомъ Присутствіи по случаю негодности къ военной службѣ и другимъ причинамъ; дабы они, всѣ явившись немедленно въ магистратъ вмѣстѣ съ имѣемыми билетами на рукахъ и легитимационными книжками для сдѣланія отяготокъ по конскрипціоннымъ спискамъ.

Г. Лодзь Февраля 12 дня 1872,

Президентъ Таубворцель
Секретарь, Михальскій.

Der Magistrat der Stadt Lodz

Alle Konskribenten der Stadt Lodz welche sich in diesem Jahre von der Militärpflicht auskaufen oder auch solche welche im Petersower Rekrutirungs-Amte zum Militärdienste für untauglich befunden wurden, werden aufgefordert, sich auf dem hiesigen Magistrat sammt den Dokumenten und dem Legitimationsbuch, wegen den in die Konskriptions-Liste einzutragenden Anmerkungen, unverzüglich zu stellen.

Lodz, den 12. Februar 1872.

Präsident: Taubworzel
Sekretär Michalski.

Oddział Banku Polskiego w Łodzi.

podaje do publicznej wiadomości iż w dniu 29 Lutego (12 Marca) 1872 r. o godzinie 11 z rana w składach tutejszego Oddziału Banku Polskiego, odbędzie się in plus licytacja na nieuregulowane zastawy wełny i towarów.

Łódź dnia 11 Lutego 1872 r.

Управляющій Отдѣленіемъ Ленкъ.
и. д. Контролера Войцѣховскій

Die Abtheilung der Polnischen Bank in Lodz

bringt hiermit zur Kenntniß, daß am 29. Feb. (12. März) 1872 um 11 Uhr Vormittags in den Niederlagen der hiesigen Bank-Abtheilung, behufs Verkaufs Verfehter und zur gehörigen Zeit nicht aufgelöster Wolle und Waare eine Licitation in plus, stattfinden wird.

Lodz, den 11. (23.) Februar 1872.

Politische Nachrichten.

— Die Aufmerksamkeit von ganz Frankreich ist seit mehreren Tagen auf die Operationen der Parteien in der Nationalversammlung gerichtet. Allgemein ist ein Gefühl des Unbehagens, der Mißstimmung, für welches die Nationalversammlung verantwortlich gemacht wird, deren Unthätigkeit allerdings die Hauptschuld an den gegenwärtigen unbefriedigenden Zuständen Frankreichs beizumessen ist. Diese Unthätigkeit aber ist nur die Folge von dem Verhältniß der Parteien in der Versammlung. Eine Kammer in welcher drei oder, wie in Versailles, gar vier Parteien sich die Waage halten, so daß keine die entscheidende Mehrheit besitzt, wird stets in allen ihren Handlungen sich gelähmt sehen. Diese allgemeine Mißstimmung hat zunächst die Mobilmachung der Parteien zur Folge gehabt. Der Zustand des Landes, der feierlich eingegangene sogenannte Pact von Bordeaux hätten zwar den Parteien Stillstehen ausserlegen sollen bis zur Befreiung des Landes von fremder Besatzung, bis zur Reorganisation des Staatsoberhaupts; allein es war die Thätigkeit der Kleinen aber sehr rührigen Partei der Bonapartisten und der strikt auf Vorposten stehenden Radicals, welche den Anstoß zu der gegenwärtigen Bewegung gab. Durch die Natur der Sache wurden beide heterogene Parteien, da ihr gemeinsames Ziel der Sturz der jetzigen Regierung ist, zu einer Annäherung getrieben, welche natürlich jede Partei zu ihren eigenen Gunsten auszunutzen ge-

dachte. Dem gegenüber glaubten auch die übrigen Parteien, die Bourbonisten und Orleanisten, nicht unthätig bleiben zu dürfen. Zunächst glaubte die gemäßigtere Rechte auf Grund eines von ihr entworfenen, an der traditionellen erblichen Monarchie, zugleich aber auch an den Principien von 1789 und dem constitutionellen Regime festhaltenden Verfassungsprogramms eine Einigung aller royalistischen Parteien, der Legitimisten, Orleanisten und der zwischen beiden stehenden Fusionisten, herbeizuführen. Dieß ist die Idee des sogenannten Carnot-Moulin'schen Programms der 80, da die Anhänger desselben bis vor kurzem diese Stärke hatten. Die Orleanisten erklärten sich sofort, wie bekannt, mit dem Programm einverstanden; ihr Reichorgan bemerkte: ihre politischen Principien seien „die bürgerliche Gleichheit, die politische und religiöse Freiheit, die constitutionelle Regierung;“ diese seien im Programm ausgesprochen, und so könne die Partei nichts hindern mit der Rechten sich zu einigen. Der Präsident Heinrich von Bourbon unterzeichnete zwar nicht selbst das Programm, da er den modernen Constitutionalismus, als die erhabene Machtvollkommenheit des Gottes-Gnadenthums bestreitend, nicht annehmen könne; aber er hinderte seine Anhänger nicht ihre Unterschriften zu geben. Obwohl nun durch diesen Bezug seitens der Legitimisten ein Theil der Orleanisten sich wieder von dem Programm abwandte, weil dasselbe durch jene Namen eine andere Färbung erhalte, so zählt dasselbe doch heute schon 256 Unterschriften, und andere stehen noch in Aussicht, so daß, wenn diese Partei auch nicht die Mehrheit in der Versammlung erhalten wird, sie doch eine geschlossene durch ein positives Programm geeinte Partei bil-

bet, die in allen constitutionellen Fragen den Ausschlag geben und den Staat gegen die Antriebe der Radikalen und der Bonapartisten zu schützen entschlossen sein wird. Vor Feindseligkeit gegen die Thiers'sche Republik ist zunächst keine Rede ausdrücklich wird erklärt: daß man, solange die gegenwärtigen Zustände dauern, an eine Verwirklichung des Programms nicht denke. Wie aber, wenn die Linke den Antrag auf Proklamirung der Republik einbringt? Wie, wenn Thiers, durch die Schwelung des rechten Centrums nach rechts, zu einer näheren Anlehnung nach links geneigt wird? Bis jetzt hat weder die Regierung, noch haben die übrigen Parteien ihre Stellung dem Vorgehen der Rechten gegenüber kund gethan. Daß die Regierung im höchsten Grade verstimmt ist über die Sache, insbesondere über die Theilnehmung der Orleansisten, ergibt sich aus einem Artikel des officiösen „*Veuil public*.“ Man will vor allen Dingen die Veröffentlichung des fraglichen Programms abwarten. So liegt die Sache seit mehreren Tagen; vollständige Klarheit wird erst in die Sachlage kommen wenn das Programm veröffentlicht wird; diese Veröffentlichung freilich wird von verschiedenen Seiten widerrathen, welche keinen Vortheil von dem dann unvermeidlich heftig entbrennenden Parteikampf voraussehen. Es begreift sich daß die Stimmung eine sehr gedrückte ist; es ist die unheimliche Schwüle die einem Gewitter vorausgeht. Der Zustand Frankreichs nähert sich immer mehr der Lage Spaniens, des von der Natur reich gesegneten Landes, das die Parteien zu Grunde gerichtet.

— Das „*V. de Paris*," welches der eigentliche *Montieur* der sogenannten parlamentarischen Fusion ist, mußte feierlich erklären: sie dürfe nicht als ein Act der Feindseligkeit gegen die gegenwärtige Regierung betrachtet werden; ihr einziger Zweck sei für den Fall einer Krisis eine compacte conservative Mehrheit zu organisiren. Daß der Präsident der Republik auf diesen plumpen Popf nicht anbeißen würde, hätten die Herren von der Fusion vorhersehen können. Nicht als ob Hr. Thiers in allem Ernst fürwarte daß die oleansische Intrigue — etwas anderes ist diese übrigens nur halb fertige Coalition der verschiedenen Gruppen der Rechten nicht — auf die Proclamirung der Dynastie Orleans auslaufen könnte; in einem entscheidenden Augenblicke würden sich Legitimisten und Orleansisten einer Union feindlich gegenüber sehen aber diese Coalition ist ganz geeignet dazu unerquickliche Händel im Parlament und Unruhe und Mißtrauen im Lande hervorzurufen. Daß der Präsident die Sache so auffaßt, beweist die Vorlegung des Preßgesetzentwurfs. Allerdings sieht es so aus als ob diese Maßregel ausschließlich gegen den Bonapartismus gerichtet sei, u. Hr. Thiers versichert in Privatgesprächen: es sei dieß wirklich der Fall; aber es ist dieß nicht wörtlich zu nehmen, und wenn, wie fast unzweifelhaft, der Gesetzentwurf vorirt wird, so wird es sich herausstellen, daß diese Waffe nicht bloß gegen die „bonapartistische Tagespresse," sondern auch gegen die „Manifeste" und gleichzeitig gegen die Propaganda zu Gunsten der Auflösung der Nationalversammlung gesetzt werden wird. Hr. Thiers soll übrigens einem Mitgliede der Rechten erklärt haben: solange das Manifest nicht veröffentlicht werde, habe die Regierung sich nicht damit zu befassen; sein: Veröffentlichung dagegen würde selbstverständlich die Lage wesentlich modifiziren. Dieß alles verhindert freilich nicht daß dem Präsidenten der Republik der Bonapartismus gefährlicher erscheint als das Treiben der Fusionisten der Versammlung, und nichts ist natürlicher als daß er die Anhänger des Kaiserreichs scharf überwacht. Eine andere Frage ist: ob er wohl davon thut seine Besorgnisse so deutlich zur Schau zu tragen? Wer vor kurzem einen Abstecher in verschiedene Departements gemacht hat, konnte sich davon überzeugen daß der Haß gegen den Urheber des Krieges in dem Maße verschwindet als sich die öffentlichen Zustände verwirren und die Stockung des Verkehrs bemerkt. Die Überzeugung daß es ein für allemal aus sei mit dem Kaiserreich, hatte viele verhindert bei dem Gedanken seiner Wiederherstellung zu verweilen; von dem Augenblicke aber an als die officiöse Tagespresse sich in stehenden Leitartikeln gegen die imperialistischen Antriebe erhob, stieg man auch in den Provinzen an die Rückkehr des Empire für möglich zu halten und sich nach den Fleischtöpfen Aegyptens zurückzusehen. Das Preßgesetz und die Auslegung die es erfährt werden diese Aspirationen nur verstärken.

Verschiedene Mittheilungen.

— Paris, (Hinrichtungen.) Es waren in dem Prozesse der Mörder der Generale Reconte und Clemente und Thomass im ganzen fünf Individuen zum Tode verurtheilt worden. Für zwei derselben, für Aldenoff und Simon Mayer, hat die Un-

den-Commission die Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt; es scheint daß Hr. Thiers sich noch für einen dritten, nämlich für Herpin-Lacroix, jedoch vergebens, bei der Commission verwendet hat. Dem Pulver und Blei versielen also drei Verurtheilte: Verdaguer, ein Sergeant des 88. Regiments, welcher zuerst mit den Nationalgarden fraternisirte, und sich übrigens nicht nur der Audention, sondern auch des Diebstahls von Effecten des Generals Aubertin schuldig gemacht hat; der Arbeiter Herpin-Lacroix, der in der Uniform eines Garibaldi'schen Officiers darauf drang daß in der Rue des Postiers ein Standgericht über die beiden Generale improvisirt wurde; endlich Lagrange, der das Executionspeloton für den General Reconte gebildet hat. Die Verurtheilten hielten sich bei dem langen Verzuge der Vollstreckung mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß es bei der Deportation sein Bemühen haben werde, und waren daher auf das traurigste überrascht als man sie in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag plötzlich aus dem Schlaf weckte, und ihnen ankündigte daß ihre letzte Stunde herannahe. Verdaguer saßte sich noch am ersten, namentlich als ihm der Gefängnißdirector zusprach müthig als Soldat zu sterben. Er ließ sich seine Uniform reichen, kleidete sich an, nahm einige Nahrung zu sich und schrieb, eine Cigarre rauchend, zärtliche Abschiedsbriefe an die Seinigen. Herpin-Lacroix und Lagrange, die sich in dem Militär-Arrest der Rue de Noailles befunden hatten und vor dort in das Civilgefängniß gebracht worden waren, um im Verein mit Verdaguer den letzten Gang anzutreten, rangen lange vergebens nach Fassung. Ich bin unschuldig," rief Herpin einmal über das anderthalb, „die wahren Mörder der Generale gehen frei in Paris herum; ich kenne sie recht gut!" Mehr wollte er aber trotz alles Zuredens des Pollici Commissärs Clement nicht sagen. Lagrange, der eben von einer schweren Krankheit genesen war, unterhielt sich beständig mit seinem Arzt, welcher ihn auch dann zum Richtplatz begleitete. Alle drei nahmen die Weichte. Noch vor Tagesanbruch wurden sie in Begleitung des Geistlichen, jenes Arztes und einer starken Cavalieriebedeckung in geschlossenen Wagen nach der Ebene von Satory gebracht, wo imposante Truppenmassen in Hufeisenform aufgestellt waren; hier wurde ihnen noch einmal das Urtheil verlesen, worauf ein jeder sich nach dem für ihn bestimmten Pfahl geleitete und die Augen verbinden ließ. Verdaguer kniete nieder, die beiden andern blieben aufrecht; auf ein gleichmäßiges Säbelschwenken seitens der Commandanten rückten die drei Executionspelotons vor, und gaben Feuer. Es war 6 Uhr 25 Minuten. Verdaguer hatte fast sämtliche Rippen ins Gesicht empfangen und war vollkommen geröthet auf die rechte Seite gefallen; Lagrange und Herpin aber waren nur in der Brust, resp. in Unterleib verwundet, und wälzten sich in convulsivischen Zuckungen, und versanken mehrere Minuten ehe dieß constatirt war, und zwei Sergeanten herbeikamen nur ihnen den Gnadenchuß ins Ohr zu geben. Dann folgte das übliche Defile vor den Leichen, worauf diese in Särge gelegt und nach dem Friedhof St. Louis zur Bestattung gebracht wurden.

Elephanten als Gewerbetreibende. Ein Engländer bemerkte auf seinen Reisen über die Insel Ceylon nicht selten Elephanten als eben so kluge, wie mächtige Handwerker und Arbeiter. Zunächst sah er einen bei Urbarmachung von Land beschäftigt. „Es war sehr interessant, das riesige, plumpe Ungeheuer in seiner Arbeit zu beobachten. Er riß ungeheure Baumwurzeln aus der Erde, vermitteltst eines mächtigen Hackens, der mit einer Kette um seinen Hals befestigt war. Er riß u zertrümmerte mit der Kraft von 100 Arbeitern in bestimmten, regelmäßigen Ansätzen, die er jedesmal mit einem tiefen Krause runden Grunzen begleitete. Mit der ganzen Masse seines Vorderkörpers bog er sich bis beinahe auf die Kniee nieder, um einem Menschen Gelegenheit zu geben, die Kette danach einzuhaken und abzukürzen, dann stemmte er sich aufwärts, daß die dicksten tausendjährigen Wurzeln krachten und nach allen Seiten hin brachen und, Erde umherstiebend, aus dem festhaltenden Boden sprangen. Dabei trat er oft zurück, um sich die Fortschritte seiner Arbeit anzusehen, und dann mit neuen Kräften fortzufahren. — Die Klugheit welche der Elephant in seinem gegähmten Zustande entwickelt, erreicht beinahe den Verstand des Menschen. Ohne Zweifel denkt, urtheilt und schließt er und benutzt Erfahrungen oft besser, als der Mensch, dem, wie es scheint alle großen Lehren der Geschichte nichts helfen. Auch macht der Elephant leicht Fortschritte in seiner geistigen Entwicklung. An einer andern Stelle sah ich einen Elephanten als Maurer bei einem Brückenbau beschäftigt. Die Genauigkeit und Ausdauer, die sie zeigen, die großen behauenen Quadersteine zu legen, zu rücken und nach dem Augenmaße mathematisch genau an einander zu fügen, ist unglaublich, wenn man's nicht selber sieht. Sie legen die Steine mit der Wissenschaft eines alten Maurergefellen und treten

Jedermal zurück, um den Stein aus der Ferne und von allen Seiten zu sehen, und ihm dann die letzten, feinen Rucke zu geben wenn sie finden, daß das Werk nicht ganz vollkommen ist. — Und wie der Maurer dann dem Steine gleichsam einen leisen Schlag des Beifalls giebt, nimmt der Elefant seinen Rüssel und podyt leise darauf, als wolle er damit sagen:

„So ist's gut und so bleibst du liegen. — Wenn sie mehrere Steine auf diese Weise pläncit und zurechtgeschoben haben, treten sie ziemlich weit zurück, um das Ganze einer allgemeinen Revue und Kritik zu unterwerfen. Dann wackeln sie mit ihren alten kungen Ohren und drehen die Augen und den ganzen Kopf, um Alles genau zu prüfen und schließen bald das eine, bald das andere Auge, um jede leise Unregelmäßigkeit in ihren Anordnungen zu entdecken und danach Verbesserungen anzubringen. Freilich muß man sie zu behandeln wissen denn als vernünftige, civilisirte Wesen wollen sie auch ehrlich und anständig behandelt sein und lassen sich durchaus nicht so viel gefallen, als mancher menschliche Arbeiter. In ihrer nobeln Weise bringt sie nichts so sehr in Zorn, als wenn Menschen ihnen etwas versprechen, ohne es zu halten. Der Mensch muß sich das von Menschen bekanntlich sehr oft gefallen lassen; aber ein Elefant in Minivellu, der den ganzen Tag Floßholz aus dem Wasser gezogen und am Lande aufgeschichtet hätte, riß sich die folgende Nacht aus seiner Schlafstelle los und warf alles Holz wieder in's Wasser, weil ihm der Arbeitgeber zum Feierabend ein Fläschchen Rum versprochen und diese nicht gegeben hatte. Der buddhistisch-heidnische Herr des Elephanten war übrigens in diesem Falle vernünftiger und menschlicher, als sich in der Regel christliche Obrigkeit erweist. Er gab ihm jetzt den Rum zum Frühstück und versprach und gab ihm zum

Abend die Quantität, welche ihm den Abend vorher versprochen worden war. Herr und Elefant standen jetzt wieder in dem besten „Unerhauenen-Verbande.“ Hätte Ersterer statt des Rums eine Tracht Prügel verabsolgt, wäre er zum Tyrannen und Wortbrecher, der Elefant aber ein tüchtiger Sklave geworden, als welcher er ebensowiel von seiner Arbeitslust, als von seinem Talente und seiner Nützlichkeit für den Herren verloren haben würde.

— Wir sprechen sehr gern von den Modenarrheiten unseres jetzigen Jahrhunderts und schreien über die Narrheiten und Tollheiten der Mode unseres jetzigen Geschlechts. Wie bei allen ähnlichen Erscheinungen, so läßt sich auch hier das Wort Veni-Abba's „Es ist alles schon dagewesen“, anführen.

Um hierzu einen Beleg zu bieten, dürfen wir nur die Mode der Schnabelschuhe und die Schellentracht in des Bereich unserer Betrachtung ziehen.

Während einer ziemlich Reihe von Jahren galt es für guten Ton, Schuhe mit übermäßig langen, manchmal nach oben gekrümmten und mit Berg oder Lumpen ausgepolsterten Schnäbeln zu tragen. Auf den Spitzen dieser Schuhe war es nichts Seltenes, Hirschhellen, d. h. Schellen wie sie in kleinerer Gestalt zu dem Schellengehäute der Pferde im Winter verwandt werden, zu erblicken. Mit der Zeit bildete sich diese Modenarrheit soweit aus, daß man sogar Hütel, Knie- und Armbänder mit derartigen Schellen und kleinen Stöckchen besetzte. Diese Unsitte dauerte vom 11 bis 15 Jahrhunderte unter mannichfaltigen Abwechslungen und Veränderungen und wurde hauptsächlich von den Männern gepflegt, während die Frauen diese Narrheit in seltenen Fällen oder fast gar nicht acceptirten.

Inserata.

Obwieszenie.

W dniu 22 Lutego (5 Marca) 1872 r. o godzinie 10 z rana w rynku Nowego Miasta w Łodzi prawnie zajęte ruchomości j, t: meble jesionowe, lampy stołowe, meble sosnowe, lustra, świecznik mosiężny, naczynia blaszanne i porcelanowe, garderoba męzka i damska i t. p. sprzedane będą.

Łódź dnia 18 Lutego (1 Marca) 1872 r.
Hypolit Stodolnicki, komornik.

1000 Cthr. nasienia Buraków cukrowych

(imperial)

najlepszego gatunku, nabyć można za przystępną cenę u

E. Reinelt,

Ulica Nawrot Nr. 1314.

Do handlu Win i towarów kolonialnych poszukiwanym jest

U C Z E Ń

w wieku lat 13—15 posiadający języki polski i niemiecki
Stanisław Reimann.

Do sprzedania

100 skopów i 20 wołów opasowych w dobrach Węgrzynowice mila od stacji Kozuski.
Wiadomość na miejscu.

S. Kamocki.

Paszport Bernarda Szterna zecera, wydany przez W-go Kommissarza Cyrkulów I. i XI-go miasta Warszawy na rok 1872 zaginął. — Łaskawy znalazca raczy takowy złożyć w Magistracie miasta Łodzi

Jest do sprzedania

pół-kryty powóz

Blizsza wiadomość przy ulicy Zachodniej, w domu p. Patzelt siodlarza.

Pocztalterja

w m. Zgierz jest do sprzedania, dochód brutto czyni rocznie rs. 1800.

Inierate

Zu verkaufen

einige Morgen Erlen-Wald in Jagodnica Złotna zwischen Łódź und Konstantinow.

Für ein niedriges größeres Manufactur Waaren Geschäft wird ein junger Mann zu engagiren gesucht. Nähere s zu erfah. ten in der Red. b. Blattes.

Brustleiden mit Bluthusten

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.
Kurzen, 1871. Das beste Mittel gegen mein Brustleiden ist Hoff'sches Malzextrakt; der Bluthusten hat durch dessen Genuß ganz nachgelassen, und mein Brustleiden bessert sich sichtlich. Pleuz. — Von Ihrer bei Brustkranken so ausgezeichnet wirkenden Malz-Chokolade bitte ich um Zusendung. J. Aderschlager, Gerichts-Wundarzt in Diak-Ramien.
Verkaufsstelle bei F. Meyer.

1000 Ct. Zuckerrüben-Samen

feinster Imperial. Deren Keimfähigkeit und Aechtheit garantiert wird, sind zu solidem Preise zu verkaufen durch

E. Reinelt.

Straße Nawrot Nr. 1314.

Als Lehrling, kann in meinem Wein und Colowalwaaren Geschäft; ein Knabe, der Deutsch und Polnisch spricht im Alter von 13—15 Jahren, sogleich angenommen werden.

Stanisław Reimann.

Ein in Warschau vom Frn. Polizei-Kommissar des 1/11 Circels, auf den Namen Bernhard Stern ausgestellter Reisepaß ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht denselben auf dem hiesigen Magistratsbureau abzugeben



100

Stück gemästete Schöpsse und 20 Mastochsen sind auf dem Gute Węgrzynowice eine Meile

von der Station Kozuski zu verkaufen.

J. Kamocki.

KANTOR WEKSLU I LOTERYI Władysława Bersohn & C.

Zawiadania niniejszem Szanowną Publiczność, iż celem umozebnienia kupna Rosyjskich 5% Pożyczek tak pier. wszej jakoteż i drugiej emisji, urządził sprzedaż takowych na rozplaty i to w sposób tak przystępny, że nawet najmniej zamożni mogą bez uszczerbku w swych wydatkach przez drobniągowy rozkład opłaty, wejść w posiadanie tych papierów loteryjnych. Pierwsza bowiem rata wynosi rs. 5 a następne po rs. 4 kóp. 50. Po spłaceniu pierwszej raty, posiadacz kwitu jest właścicielem każdej na tę pożyczkę paść mogącej wygranej. Ciągnięcia odbywają się 4 razy do roku, to jest: 2 (14) Stycznia, 1 (13) Marca, 1 (13) Lipca i 1 (13) Września. Główne wygrane rs. 200,000, 75,000, 40,000, 25,000 i t. d.

Kantor powyższy ubezpiecza wyż wspomniane pożyczki od amortyzacji.

Zlecenia z prowincji odwrotną pocztą skutecznia.

Niniejszym mam honor oznajmić szanownej publiczności iż p. A. Sikorski artysta rzeźbiarz w Warszawie powierzył mi

S K Ł A D

Wyrobów z marmuru, granitu, alabastru i kamienia piaskowego.

Przyjmuję zatem wszelkie w ten zakres wchodzące obstalunki j. t. na pomniki, statuy, platy stołowe z marmuru, konsole, wazony i t. p.

J. A. Aesch

Ulica Petrokowska Nr. 284.

Zawiadamiam Szanowną publiczność, iż kancelarję swą pod Nr. 429 przy ulicy Średniej (Brzezińskiej) w m. Łodzi w dniu dzisiejszym otworzyłem.

Łódź d. 24 Stycznia (5 Lutego) 1872 r.

Ferdynand Krone
komornik sądowy.

S K Ł A D

Materiałów Aptecznych i farb malarskich

M. K. Kachelskiego

przy ulicy Nowomiejskiej obok domu Wgo Bartelsa znowu otworzony i poleca się szanownej publiczności.

Die Posthalterei in Zgierz

ist zu verkaufen. Die Gesamteinnahme beträgt jährlich 1800 Rub.

Neelle

Seidenwaaren,

als: Ripse, Mantin, Croise, Satin türk, Amüres, schöner halber Atlas, echte schwarze u. bunte Sammtbänder, Elipse in Auswahl en gros u. detail empfiehlt.

I. H. Minhorst,

Petrokower-Strasse Nr. 760 vis á vis beim Meisterhause.



Turnverein 'Vorwärts'

Montag, den 21. Februar (1. März) 1872

Generalversammlung

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Einem hochverehrten Publikum erlaube ich mir anzuzeigen daß ich auf der Durchreise nach Petersburg in hiesiger Stadt mich kurze Zeit aufhalten werde und im Saale des Meisterhauses mit meinem

Mechanischen Theater

einige Vorstellungen zu geben beabsichtige.

Um einen zahlreichen Besuch bittend, erlaube mir noch zu bemerken, daß ich stets bemüht sein werde die geehrten Besucher meines mechanischen Theaters vollkommen zu befriedigen und auf's Beste zu unterhalten.

F. Siegman, Direktor.

Nähere Details werden durch Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

Ein halbgedeckter Wagen

ist zu verkaufen. Nähere Auskunft im Hause des Sattlermeisters Hrn. Bagel Zachodnia Straße.

Im Hause Nr. 1429 an der Widzewer-Strasse sind vom 1. April l. J. einige

W o h n u n g e n

zu vermieten. 2 Zimmer mit Küche und Holzstall, dann auch 1. Zimmer mit Küche und zwei einzelne Zimmer. Näheres beim Hauseigentümer.

Einem geehrten Publikum mache hiermit die ergebene Anzeige daß ich von Herrn A. Sikorski in Warschau eine

Niederlage

von

**Marmor-Granit-Alabaster- und Sandstein-
W a a r e n**

übernommen habe. Liefere daher alle in dieses Fach gehörenden Sachen als: Denkmäler, Statuen, Statuetten, Tischplatten, Consolen, Wasen u. d. g. zu Fabrikpreisen.

J. A. Aesch.

Petrokower-Strasse Nr. 284.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine Kanzlei in Łódź im Hause Nr. 429 Średnia (Brejmer) Straße am heutigen Tage eröffnet habe.

Łódź, den 24. Jan. (5. Februar) 1872.

Ferdinand Krone,
Gerichts-Executor (Komornik).

Ein Buchhalter

wird gesucht Nähere Auskunft bei Hrn. Eliasch Heimann im Einsberg'schen Hause Nr. 8.

Gesucht wird von Johann oder Michaeli eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Keller. Adressen übernimmt die Red. d. Bl.

Mittel gegen den Krebs.

Cundurango Rinde und Cundurango-Rinde-Extract mit Gebrauchsanweisungen von Bliz, Keene u Comp in New-York garantiert, ist bei Dr. C. Fr. Thomas in Koblenz zu haben.

S o n n t a g, den 20. Februar (3. März) 1872.

Im Saale des Herrn Dahlig

STREICH-CONCERT

ausgeführt von der Grass'schen Kapelle.

Entre à Person 20 Kop.

Anfang 1/8 Uhr Abends.